

**Volketswil** Die Interessengemeinschaft für Lebensraum und Umwelt (Iglu) kann ihr 25-jähriges Bestehen feiern

# Für Gelbbauchunken und Goldammern



Ernst Kistler vor der ersten «Iglu-Hecke», nahe der Umfahrungsstrasse. (ug)

In Volketswil setzt sich die Interessengemeinschaft für Lebensraum und Umwelt (Iglu) tatkräftig für eine vielfältige Naturlandschaft ein – mittlerweile bereits seit 25 Jahren.

Ulrike Greiffenhagen

«Da, eine Goldammer!» Ernst Kistler zeigt in die Richtung eines Vogels, der trotz der nahen Autostrasse zu hören ist und irgendwo in der Hecke sitzt. In jener Hecke, die der von Kistler präsi- dierte Verein seinerzeit als erste gepflanzt hat.

Eigentlich war gar kein Verein geplant, damals vor 25 Jahren. Die etwa zehn jungen Leute wollten sich einfach an ihrem Wohnort Volketswil für den «Schutz und die Förderung einer vielfältigen Natur sowie eine gesunde Umwelt» engagieren. Doch dann schlossen sie sich – der besseren Verhandlungsmöglichkeiten wegen – zur «Interessengemeinschaft für Lebensraum und Umwelt» zusammen. Zu einem Verein, der umweltschützerische, nicht aber politische Ziele hat. Kistler erinnert sich: «Wir wollten uns für Pflanzen, Tiere und die Landschaft einsetzen und bewusst keine politische Sammelgruppe sein. Darum haben wir auch keine politischen Ämter angestrebt.»

## Das kommunale Inventar erarbeitet

Zu jener Zeit schrieb das Zürcher Bau- und Planungsgesetz vor, vorhandene, kommunal bedeutende Objekte, wie kleine Tümpel, kleine Trockenwiesen und Feuchtgebiete oder auch Einzelbäume, zu schützen. Ein dazu nötiges Inventar existierte aber nicht. So machten sich drei der Gründungsmitglieder, Ernst Kistler, Günther Gelpke und Daniel Winter, in ihrer Freizeit als Erstes an eine Bestandsaufnahme. «Wir haben das ganze Gemeindegebiet nach Naturwerten abgesucht und von jedem Biotop eine Dokumentation mit Text und Fotos gemacht.» In rund 500 Arbeitsstunden wurden so 122 Naturschutzobjekte bezu- gnet und wurde dem Gemeinderat

schliesslich ein knapp 300 Seiten dicker Bundesordner übergeben. Dieser wurde die Grundlage für das kommunale Inventar mit 78 Naturschutzobjekten sowie für eine Schutzverordnung mit 38 kommunalen Objekten, zu denen inzwischen über 40 weitere hinzugekommen sind.

Kistler freut sich noch heute über den guten Start. «Volketswil war eine von wenigen Gemeinden, wo sich ein junger Verein ehrenamtlich für diese Arbeit einsetzte, während anderswo professionelle Kräfte herangezogen werden mussten.» Auch in den Folgejahren sei die Zusammenarbeit mit der Gemeinde gut gewesen, hält er fest. Alles freilich, wie etwa die nötige Pflege zur Erhaltung der Schutzgebiete, können Freiwillige nicht leisten. So wurde von der Gemeinde auf Anregung der Iglu ein Naturschutzbeauftragter eingesetzt.

## Zahlreiche Hecken geschaffen

Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu erhalten und andere dafür zu interessieren, ist der eine Vereinszweck – Letzteres mit Vorträgen und Exkursionen. Der andere Zweck ist es, Lebensraum zu schaffen. Die Iglu sieht sich als Ergänzung zum öffentlichen Auftrag des Naturschutzes. So entstand etwa das «Hecken-Konzept». «Wir haben Standorte gesucht, uns mit den betreffenden Bauern in Verbindung gesetzt, unsre Mitglieder für die Pflanz-Samstage begeistert sowie Werkzeug und Pflanzen besorgt», so Kistler. Verpflegung und Materialkosten übernahm die Gemeinde.

20 Hecken sind so im Laufe der Jahre entstanden, wobei zum Teil Hunderte von einheimischen Pflanzen gesetzt wurden. Allem voran dornenreiche und Beeren tragende Sträucher. Sie sind wichtig als natürlicher Schutz für Vögel, gegen Feinde sowie für den Nestbau und für Nahrung. Gepflanzt wurde vor allem an Bächen, aber auch am Homberg oder entlang von Autostrassen. «Das war ziemlich oft Schwerstarbeit», betont Kistler. «Wir haben auch Steine geschleppt und da hinten» – Kistler deutet auf die ehemalige Kiesgrube – zu

Haufen aufgeschichtet.» Blindschleichen, Molche und Eidechsen haben sich in diesen Steinbiotopen angesiedelt. Um Hecken und deren Pflege kümmern sich die Bauern inzwischen selbst. «Aber deshalb geht uns die Arbeit nicht aus», meint Kistler lächelnd. Da gibt es etwa das Vernetzungsprojekt, bei welchem man feststellt, wo die günstigsten Standorte für Obstbäume, eine Magerwiese oder eine Buntbrache sind.

Lebhaft und begeistert sprudelt es aus Kistler heraus. Schon früh hat sich der gelernte Schriftsetzer für Tiere und Pflanzen sowie deren Lebensräume interessiert. Vor 20 Jahren machte er sein Hobby zum Beruf und ist seither Geschäftsführer des Zürcher Vogelschutzes, dem Verband der Naturschutzvereine in den Gemeinden, dem auch die Iglu angehört. In einem Tümpel neben der Hecke am Kirchweg hat Kistler inzwischen eine Gelbbauchunke entdeckt, dann die Larve einer Libelle. Er freut sich, dass die Arbeit der Iglu Früchte trägt.

## Zweite Vision Gries mitentwickelt

Mit der jetzigen Vision Gries, die weiter unten auf der anderen Strassen- seite entsteht, kann er leben. Aber gab es da nicht mal einen Rekurs? Schon, bestätigt Kistler, doch der sei von einigen Vereinsmitgliedern als Volketswiler Bürger ausgegangen – mit Rückendeckung des Zürcher Vogelschutzes –, nicht von der Iglu aus. Die Gemeinde hatte den Neubau des Werkhofs und Feuerwehrgebäudes gegenüber einem Naturschutzgebiet geplant. «Dort aber ist ein überkantonales Schutzgebiet für Amphibien wie Frösche, Kröten oder Molche.» Der geplante Bauplatz lag genau im Sommerlebensraum dieser Tiere. «Deshalb haben wir schliesslich auch vom Verwaltungsgericht Recht bekommen.»

Unter Einbezug der Iglu wurde daraufhin eine neue Vision Gries entwickelt. Nun wird neben den neuen Fussballplätzen eine naturnahe Allmend entstehen, mit mageren und fetteren Wiesen, offenen Wasserflächen, grossem Baum- und Buschbestand. «Da wurde eine gute Lösung gefunden, jedenfalls für Menschen», so Kistler. «Ob sie auch für die Tiere ideal ist und die Arten sich vermehren werden, bleibt abzuwarten. Aber ich bin guter Hoffnung.»

## Einsatz für eine vielfältige Natur

Die Iglu wurde am 16. Juni 1983 gegründet – mit dem Ziel, «eine vielfältige Natur in unsrem gemeinsamen Lebensraum» zu schützen und zu fördern. Der von anfangs 60 auf heute rund 150 Mitglieder angewachsene Verein will unter anderem wertvolle Biotop- und regionaltypische Arten und Lebensgemeinschaften erhalten

sowie naturnahe Strukturen vernetzen. Ausserdem bietet die Iglu – in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen der Region – alljährlich Vorträge und Exkursionen an. Beispielsweise stehen eine Zugvogelbeobachtung oder Heckenpflanzungen auf dem Programm. Weitere Infos gibt es bei Ernst Kistler unter info@ivv.ch.

«Wir wollten uns für Pflanzen, Tiere und die Landschaft einsetzen.»

## Dübendorf



(Bilder: brü)

## Der Bus ist laut – auch wenn er nicht so tönt

Rund 10000 Motorfahrzeuge werden täglich durch die Bahnhofstrasse in Dübendorf gefahren. Bei der ZKB zeigt seit Dienstag, 29. Juli, eine Anlage der kantonalen Fachstelle für Lärmschutz den Lärm an, den sie verursachen. Mit dem Messgerät soll zum niedrigtourigen Fahren aufgefordert werden.

Lärm ist jedoch eine äusserst komplexe Angelegenheit. Jeder Mensch

nimmt ihn anders wahr. Was für die einen ohrenbetäubend ist, wird von anderen als Wohlklang empfunden. Auf diesen Umstand machen auch verschiedene Info-Tafeln neben dem eigentlichen Lärmbarometer aufmerksam. So wird einem klargemacht, dass die Lärmmessgrösse Dezibel (dB) logarithmisch und nicht linear gemessen wird. «Die Zunahme um «nur» drei Dezibel

bedeutet die Verdopplung der Schall-Energie. Einen drei Dezibel höheren Pegel empfinden wir aber noch lange nicht als doppelt so laut», steht unter der Rechnung  $70 \text{ dB mal } 2 = 73 \text{ dB}$ .

Selbst wenn es auf der Bahnhofstrasse überhaupt keinen Verkehr hat, steht der Pegel schon bei beachtlichen 50 dB (Bild links). Ein Auto lässt den Pegel auf 70 dB schnellen (Bild Mitte).

Erstaunlich dann der öffentliche Bus, der mit tiefem Brummen an der Anlage vorbeirauscht: 80 dB (Bild rechts), also gleich laut wie der als viel nerviger und lauter empfundene Roller, der kurz zuvor auf der Bahnhofstrasse beschleunigt hat.

Mehr Informationen rund um das Thema Lärm und Hören gibt es unter [www.laerm.zh.ch](http://www.laerm.zh.ch). (brü)

## Volketswil

### Sanierung des Chimlibachs

Die Gemeindegrenze zwischen Schwerzenbach und Volketswil verläuft in der Mitte des Chimlibachs. Der Unterhalt des Baches wird von den Unterhaltsdiensten beider Gemeinden wahrgenommen. Bei einer Bachreinigung wurde festgestellt, dass die Betonelemente, welche die Uferböschung gegen das Auswaschen sichern sollen, zum Teil umgekippt und defekt sind. Die Trockenwetterrinne des Chimlibachs ist rund 40 Jahre alt.

Nach Rücksprache mit den Strassenmeistern der Gemeinden Schwerzenbach und Volketswil ist die Firma Roggensinger Ingenieure AG aus Volketswil beauftragt worden, einen Kostenvoranschlag für die Sanierung des Uferschutzes auszuarbeiten. Der Volketswiler Gemeinderat hat das vorliegende Projekt der Roggensinger Ingenieure AG genehmigt und den erforderlichen Kredit von 36000 Franken bewilligt. Zudem hat er einem Kostenteiler von je 50 Prozent für die Gemeinden Volketswil und Schwerzenbach zugestimmt und die Bauarbeiten der Inauen + Koch AG in Uster für Fr. 28038.60 vergeben. Vorbehalten bleibt die Zustimmung des Gemeinderates Schwerzenbach betreffend Kostenübernahme des Anteils von Schwerzenbach. (bpd)